

EVANGELISATION UND GEMEINSCHAFT

Nachfolge und Verkündigung

Im Sonntagsevangelium zum ersten Sonntag im Juli berichtet Lukas (Lk 10, 1 – 9) von der Aussendung der 72 Jünger.

Schon von aller Anfang wird klar, dass es Jesus bei seinen Jüngern nicht allein um Nachfolge, sondern ganz wesentlich auch um Verkündigung der Frohen

Botschaft geht: die Jünger sollen Jesus vorausgehen und den Boden für das Kommen des Herrn bereiten.

Jesus lässt seine Jünger dabei nicht im Unklaren über die Schwierigkeiten und Unabwägbarkeiten ihrer Mission. Es gibt nur wenige Arbeiter, die sich für diese Mission gewinnen lassen. Und er sendet seine Jünger „wie Schafe mitten unter die

Wölfe“ - keine allzu große Motivation für ihr Unternehmen. Er ermahnt sie auch, ihren Auftrag ohne große Vorbereitungen und ohne Zögern zu erfüllen, nichts Überflüssiges mitzunehmen und das anzunehmen, was man ihnen unterwegs zur Versorgung anbietet. Es geht ihm also in erster Linie um prompte Erfüllung seines Auftrags: die Botschaft von der Umkehr und vom Kommen des Gottesreichs zu verkünden.

Zwei Dinge sind es aber, auf die Jesus seine Jünger verweist und mit denen er seinen Sendungsauftrag unterstützt: die Jünger sollen sich zu zweit auf den Weg machen, um in der Zeit der Unsicherheit

Gemeinschaft zu erfahren und sich gegenseitig stützen zu können. Zum zweiten knüpft Jesus bewusst an seine eigene Sendung an. Auch er ist als „Lamm Gottes“ mitten unter die Wölfe gesandt und völlig wehrlos den Menschen ausgeliefert; die einzige wirkliche Waffe, die ihn vor dem Zugriff der

Feinde schützt, ist für ihn, genauso wie für seine Jünger, der Sendungsauftrag Gottes.

Die Jünger sind - genauso wie auch wir - aufgefordert, den Menschen die Nähe des Reiches Gottes zu verkünden, damit sie sich entsprechend darauf einstellen können. Das ist ihr Auftrag, das ist unser Auftrag als mündige getaufte und gefirmte

Christen. Dabei geht es aber nicht vordringlich darum, sich über Erfolge zu freuen oder Misserfolge zu beklagen; Erfolg ist im Auftrag nicht notwendigerweise eingeschlossen, der wahre Erfolg liegt einzig und allein beim Herrn der Aufträge. Einzig im Herrn und nicht im eigenen Tun und Handeln haben die Ausgesandten „Vollmacht“, die Macht des bösen Feindes zu überwinden. Dies muss ihnen für ihren Auftrag genügen. Dies ist die einzige Gewissheit für die Gesendeten. Dies ist auch die einzige Gewissheit für uns, wenn wir uns von Jesus aussenden lassen, um die Frohe Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden.

Werner Spitzl



Unser neuer Geistlicher Begleiter: Dir. Manfred Strigl, Johannisthal

Gleich zu Beginn wollen wir mit euch unsere Freude darüber teilen, dass wir seit Anfang des Jahres wieder einen Geistlichen Begleiter haben: Dir. Manfred Strigl, Leiter des [Exerzitienhauses Johannisthal](#). Wir lernten einander bei unserem Gemeindeberatungsprozess in den Jahren 2012-2014 kennen und schätzen! Pfr. Franz Mühlbauer, der uns bisher begleitete und dem wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für all seinen Einsatz danken, musste im vergangenen Jahr aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt zurückgeben! Pfr. Strigl wird am 18. Oktober im Don-Bosco-Zentrum Regensburg mit uns einen Segnungsgottesdienst feiern und zusammen mit Jörg und Katrin Oppitz und anderen Mitarbeitern aus dem E-Werk von 2. – 4. Sept. ein Familienwochenende (s.u.) gestalten - eine gute Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen!



Manfred Strigl, geboren 1961, 1987 zum Priester geweiht, nach zwei Kaplanstellen 18 Jahre Pfarrer und Dekan, seit Sept. 2012 verantwortlich im Haus Johannisthal. Zusätzliche Ausbildungen habe ich im Blick auf die Menschen, denen ich Seelsorger sein durfte und sein darf, gesucht und mit großer Freude gemacht: u.a. Gestaltpädagogik und Integrative Seelsorge, Geistliche Begleitung, Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung. Für mich ist stets wichtig, den Einzelnen in seiner Lebensgeschichte und seinem Lebenskontext zu sehen, Prozesse im Leben der Einzelnen und der Gemeinden / Gruppen geistlich zu begleiten. So freue ich mich auch auf Sie!

Herzliche Einladung zum Sommerfest
am **31. Juli** bei Fam. Fleischmann in Kneiting,
Jägerstr. 6! Beginn: 15:30 Uhr mit Kaffee+
Kuchen, 17 Uhr Lobpreis, anschl. wird gegrillt!

Miteinander für Europa- Kundgebung am 2. Juli in München

Begegnung, Versöhnung, Zukunft – so das Motto des dritten ökumenischen Kongresses, zu dem das internationale Netzwerk „Miteinander für Europa“ von 30. Juni bis 2. Juli nach München einlud. Hauptanliegen dieser Tage war, auf dem Weg zum großen Reformationsjubiläum 2017 ein Zeichen der Hoffnung zu setzen, ein Zeichen dafür, dass Einheit möglich ist! Zu den 1700 Teilnehmern des Kongresses aus 32 verschiedenen Ländern fanden sich noch weitere gut 3000 zur Abschlusskundgebung auf dem Münchner Stachus ein, darunter auch ein Zugabteil voll E-Werkler. Das vierstündige, abwechslungsreiche Programm, präsentiert auf einer ansprechenden Bühne nebst Großleinwand, bezeugte den guten Geist des über viele Jahre gewachsenen Miteinanders der verschiedenen christlichen Bewegungen und Gemeinschaften. Einheit in Vielfalt, basierend auf gegenseitiger Wertschätzung und gegründet in der Liebe zu Jesus Christus, wurde konkret erfahrbar, wie auch die Kraft, die Hoffnung, die Freude, die dadurch freigesetzt wird.

Grußworte des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomäus I., und von Papst Franziskus unterstrichen die Bedeutung dieser Zusammenkunft. „Unsere Welt steht vor beispiellosen Herausforderungen“, so Bartholomäus I., „die uns zwingen, vereint zu sein, zusammenzuarbeiten und einander zu unterstützen“. Dazu bedarf es dringend des Einsatzes unserer je eigenen Charismen, die es gilt, zur Verfügung zu stellen, ist Papst Franziskus überzeugt. Die Krise in Europa könne nur im Miteinander aller Kräfte bewältigt werden. Weiter betonte er: „Ihr seid ein kostbares Saatkorn der Hoffnung, damit Europa seine Berufung wieder entdecken und so zur Einheit aller beitragen kann!“ Große Worte – ein großer Auftrag an uns Christen! Zeugnisse von Versöhnungswegen, die Christen in jüngster Vergangenheit beschritten, bezeugten unübersehbar, wie die Bitte um Vergebung Wunden zu heilen und die Tür in eine gemeinsame Zukunft zu öffnen vermag. Der Bericht eines deutschen und eines russischen Pfarrers über Ihren Einsatz für die Aussöhnung zwischen dem deutschen und dem russischen Volk in Wolgograd (früher: Stalingrad) ließ einem die Gänsehaut über den Rücken laufen. Deutsche Christen reisten für eine Woche an diesen geschichtsträchtigen Ort und baten in Altenhei-

Neues Leben – 17. – 19. Juni 2016 „Nicht schon wieder ein Kurs...“

men, Schulen, Fabriken, Krankenhäusern etc. um Vergebung für die Sünden der Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Der daraus resultierende Versöhnungsgottesdienst mit 2.500 Teilnehmern wurde in ganz Russland ausgestrahlt, die Botschaft kam an und eröffnete einen neuen Weg des Miteinanders.

Ein „Herzstück“ dieser Kundgebung war ohne Zweifel, als sich Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Bischof Frank Otfried July, Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes, und Metropolit Serafim Joanta, Erzbischof der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, drei „Männer mit einer großen Leidenschaft für die Einheit“, auf der Bühne einfanden. Dankbar für viele Fortschritte auf dem Weg zur Einheit und mit Schmerz im Blick auf noch Trennendes, baten sie den Herrn um Vergebung für alle Zwietracht und



Unversöhnlichkeit unter den verschiedenen Kirchen. Daraufhin folgte die gegenseitige Bitte um Vergebung, auch stellvertretend für die jeweiligen Kirchenmitglieder, für alle Sünden, die Spaltung und Uneinigkeit hervorbrachten und festschrieben. Alle, Bischöfe wie Teilnehmer, besiegelten diesen Akt der Versöhnung durch das Beten des Vaterunser, das den ganzen Stachus erfüllte. Tosender Applaus begleitete die anschließende Umarmung der drei Kirchenvertreter.

An diesem Nachmittag, von dem es noch viel Mutmachendes zu berichten gäbe, wurde deutlich: „Begegnung - Versöhnung – Zukunft“ sind möglich, und das gilt im Blick auf Europa und auf das Leben jedes Einzelnen. Jeder ist aufgerufen, an einem vereinten Europa mitzuwirken. Das beginnt im Kleinen: Brücken zum Mitmenschen zu bauen, wo bisher Mauern der Angst und verschlossene (Herzens-)Türen waren, Tor und Tür hin zum Nachbarn und zum Fremden zu öffnen, das kann jeder! Um sich stets daran zu erinnern, erhielt jeder Teilnehmer einen kleinen Schlüssel. Irene Seitz

Weitere Infos: www.miteinander-wie-sonst.org

„Nicht schon wieder ein Kurs, wir haben doch schon so viele gehabt“, mag der eine oder die andere gedacht haben, als der Kurs ‚Neues Leben‘ angekündigt wurde. „Der Kurs ist doch für Anfänger, ich kenne Jesus doch schon so lange, das ist nichts für mich“, war man versucht zu denken als man den Kursinhalt erfuhr. Aber wie war nun dieses Kurswochenende tatsächlich, abseits der verschiedenen Vorstellungen, die man sich im Vorfeld machen konnte? Eine Bestandsaufnahme von drei Tagen Aiterhofen mit Patricia und Michael Papenkordt und Silvana Abela.

Die erste überraschende Aussage von Michael Papenkordt am Freitagabend war, dass dieser Kurs „nur für mich sei“ und es nicht so sehr um Gemeinschaft untereinander ginge. Im Kurs werde dem Kern des christlichen Glaubens auf den Grund gegangen: Der Liebe Gottes zu jeden einzelnen Menschen. Aber kann man diese Liebe Gottes einfach so erfahrbar machen, quasi auf Knopfdruck, weil es halt so im Manuskript steht? Und wenn ja, wie sollte das gehen?

Bevor es losging, wurden wir darauf hingewiesen, dass Glaube immer mit einer persönlichen Begegnung mit dem Herrn beginnt und ich mir die Frage stellen muss, ob ich das möchte, und ob ich in dieser Begegnung geformt werden möchte. Gott berührt das Herz des Menschen unmittelbar und Er bewegt es, aber immer nur freiwillig.



Nach der Einführung in das Thema stand die erste phantasievolle Einlage auf dem Programm: Eine Rose, die symbolisch für unser Leben steht. Am Anfang ist sie wunderschön und im Laufe der Zeit ver-

liert sie diese Schönheit. Es gehen immer mehr Blütenblätter an ihr verloren. Sie werden ihr „ausgerissen“ durch negative Erfahrungen im Leben und durch Enttäuschungen. Verletzungen und eigene Fehler nehmen ihr die ursprüngliche Schönheit, so dass am Ende alle Blütenblätter abgefallen sind und nur noch ein dorniger Stil mit einem unförmigen Etwas übrigbleibt. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Widrigkeiten des Lebens. Und in diese Situation hinein spricht Gott sein bedingungsloses Ja zu mir. Selbst diese „zerfallene Rose“ liebt Er, weil Er nicht anders kann. Diese Seine Liebe wurde ausgedrückt, durch einen „Brief aus der Ewigkeit“, der, adressiert an jeden einzelnen persönlich, Gott den Vater als Absender hatte. Darin macht Er mir u.a. diese Zusagen: „Ich wasche Deine Wunden. Ich leide mit Dir in Deiner Einsamkeit und bin bei Dir in Deinen Problemen. Will jemand Dir wehtun oder Dich verletzen, steh' ich Dir zu Seite.“

Dieser lange Brief war das erste sehr bewegende Kurselement, durch das wir auf die bedingungslose Liebe Gottes hingewiesen wurden, die einmalig ist in der Welt. Bald stellte sich jedoch die Frage: „Wenn Gott uns so sehr liebt, warum erfahren wir es dann ganz oft nicht? Was ist das Problem?“

Und so begann der lange Weg einer Erklärung, der uns über das Misstrauen des Menschen gegenüber Gott, zum Versuch, die im Menschen entstandene Unzufriedenheit mit immer mehr Haben-Wollen (Habsucht) zu sättigen, führte. Welches Ende dieses Verhalten haben kann, zeigte uns eine Geschichte aus der Bibel: Im 2. Buch Samuel (Kap 15-18) lehnt sich Absalom, der Sohn König Davids, gegen seinen Vater auf. Er geht so weit, dass er sich selbst zum König ausruft und gegen seinen Vater in den Kampf zieht. Die Folgen sind verheerend. (Anm.: Bibelstelle bitte unbedingt nachlesen.)

Michael Papenkordt meinte mit Blick auf diese Geschichte, ob nicht auch wir uns immer wieder selbst (im Reich Gottes) zu Königen machen und uns eine Königskrone aufsetzen, um die Alleinherrschaft an uns zu reißen? Daraufhin verteilten Patricia und Silvana an jeden eine Krone, die wir lange aufgesetzt ließen, um das Gesagte auch sichtbar vor uns zu haben.

Die Erlösung durch Jesus, der Glaube verstanden als Vertrauen an eine Person, und die Umkehr in meinem Leben, waren die nächsten Kapitel, die uns bis zum Samstagabend beschäftigten. Dabei benutzten die Referenten immer wieder anschauliche

und kreative Elemente, um uns zu helfen, die Liebe Gottes zu erfahren und von unseren alten Verhaltensmustern loszukommen.

Der Sonntagvormittag war geprägt von der Frage, wie ich die Liebe Gottes annehmen, und so Jesus die Mitte und das Zentrum meines Lebens werden kann. Höhepunkt des Kurses war der Moment, in dem jeder Einzelne vor dem Herrn seine Krone – die wir ja immer noch auf unserem Kopf trugen - ablegte. Es war ein sehr persönlicher Moment, zu dem wir uns viel Zeit nahmen und der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird. Und es war gleichzeitig auch ein tiefes Gemeinschaftserlebnis, denn man nahm Anteil am Tun des Anderen. Es war natürlich „nur“ ein symbolisches Tun, das aber einen tiefen inneren Willensakt zum Ausdruck brachte und so zu einem wichtigen Schritt wurde, um Jesus als den wahren König zu bekennen.

Da man auf dem Weg zum ‚neuen Leben‘ immer wieder zurückfällt, braucht es eine Hilfe: den Heiligen Geist. Er ist die Kraft, die uns von Jesus vor Seiner Himmelfahrt versprochen wurde. Dabei ist nicht so sehr die Frage entscheidend, ob ich ihn schon empfangen habe, sondern, ob Er in mir überhaupt wirken kann? Gebe ich Ihm in meinem Leben den notwendigen Raum? Anhand dreier Punkte kann ich diese Frage überprüfen: Weiß ich um die Notwendigkeit des Hl. Geistes? Bin ich offen für Ihn und halte nicht an meinem Groll, meiner Bitterkeit und meinem Unvergebenheit fest? Bitte ich um den Hl. Geist, denn Er wird sich mir nie aufdrängen? Ohne diese entscheidenden Voraussetzungen, werde ich auf meinem Glaubensweg nicht weiterzukommen.

Den Schlusspunkt setzte Michael Papenkordt mit dem Hinweis auf eine weitere Wirkung des Heiligen Geistes: Er führt Menschen zusammen und stiftet Gemeinschaft, und nur in Gemeinschaft können wir im Glauben wachsen. Dabei ist jeder Einzelne wie ein nicht ersetzbares Puzzleteil, durch das das Bild erst vollständig wird.

Ein gemeinsames Gebet beendete ein Kurswochenende, dass ich mir so nie im Traum hätte vorstellen können und das meine Erwartungen bei Weitem übertraf. Ein herzliches Vergelt's Gott den Referenten und auch den beiden Priestern Pfr. Markus Schwarzer und Pfr. Franz Pfeffer, die mit uns am Wochenende die Heilige Messe feierten.

Michael Hochmuth

Erfahrungen mit der Jüngerschaftsschule...

Im Januar 2015 wurde ich gefragt, ob ich an einem Kurs der Jüngerschaftsschulung mit Michael und Patricia Papenkordt teilnehmen möchte. Nachdem ich schon von einer Teilnehmerin eines solchen Kurses gehört hatte, dass man dort aktiv miteinbezogen wird und auf verschiedene Weise mitarbeitet, war ich fest davon überzeugt, dass diese Art von Kurs ganz sicher nichts für mich ist. Als eher introvertierter und zurückhaltender Typ konnte ich mir nicht vorstellen, mich auf so etwas einzulassen. Da die Person, die mich einladen wollte aber nicht locker ließ, sagte ich „zähneknirschend“ zu. So befand ich mich Ende Januar 2015 beim ersten von zwei Teilen des Kurses „Jesus in den vier Evangelien“. Von allen Teilnehmern und Verantwortlichen sehr herzlich aufgenommen, wurde mein Widerstand etwas geringer. Besonders berührt und angesprochen hat mich der Lobpreisteil zu Beginn des ersten Abends, insbesondere das Sprachengebet. Ich erlebte es als unmittelbare, menschlich nicht machbare Begegnung mit dem Hl. Geist, die auch mein Herz aufschloss, so dass ich die Inhalte, die von Michael Papenkordt sehr lebensnah herübergebracht wurden, gut aufnehmen konnte. Mir wurde ein ganz neuer Zugang zur Hl. Schrift und deren Bedeutung für mein Leben geschenkt.

Kritisch wurde es für mich noch einmal, als die Gruppen, welche Bestandteil des Kurskonzeptes sind, eingeteilt wurden. Dabei gibt es vier verschiedene Aufgabenbereiche, die von Tag zu Tag wechseln. Mit dem Küchendienst und der Animation (kurze Auflockerung möglichst mit Bewegung) hatte ich weniger Probleme. Als echte Herausforderung empfand ich das Zeugnisgeben und die kreative Zusammenfassung, bei der am letzten Tag die Inhalte des Kurses zusammengefasst und den Teilnehmern z.B. in Form einer Pantomime, eines Rollenspiels, Interviews o. Ä. präsentiert werden.

Im Laufe des Wochenendes durfte ich jedoch erleben, dass in der Gruppe jeder so angenommen wird, wie er ist, und dass es sogar Freude machen kann, gemeinsam etwas Neues zu erarbeiten, was für mich eine relativ neue Erfahrung war. Auch die Vorträge, die uns auf ganz neue Weise die Person des jeweiligen Evangelisten sowie seine „Brille“, durch die er auf das Leben und Wirken Jesu geschaut hat, nahebrachten, waren für mich sehr bereichernd.

So hat sich meine Einstellung zu den Kursen nach dieser ersten, etwas unfreiwilligen Teilnahme grundlegend geändert und ich bin überzeugt, dass diese Form der Jüngerschaftsschule eine große Hilfe zur persönlichen Weiterentwicklung und vor allem auch zu einer tieferen, persönlichen Gottesbeziehung ist. Nach dieser ersten Erfahrung habe ich mit großer Freude an allen folgenden Kursen teilgenommen.

Inzwischen sind viele der Teilnehmer beim sechsten von sieben Modulen der ersten Ausbildungs-etappe angekommen. Es war und ist ein Weg, der uns immer tiefer in das Jünger-Jesu-Sein hineingeführt und uns auch als Gemeinschaft stark zusammenwachsen lassen hat. So freuen wir uns schon auf den nächsten Kurs „Die Seligpreisungen“, der vom 20.-22.01.2017 in Aiterhofen stattfindet.

Anja

Termine

- **10.08., 19:00 - 21 Uhr, Israelische Tänze** mit Margit Pausch, Regensburg, Pfarrsaal St. Bonifaz
- **2. - 4.09., Familienwochenende** im Haus Johannisthal, beschenkt mit der "Freude der Liebe", mit u.a. Dir. Manfred Strigl und Katrin und Jörg Oppitz
- **17.09., 9 - 17 Uhr, Straßenmission** in der Regensburger Fußgängerzone
- **20.09., 19:30 Uhr, Lobpreisgottesdienst** mit Diözesansprecher Marius Frantescu und P. Stefan Hofman SJ (Primizsegen)
- **24.09., 18:30 - ca. 23 Uhr, Nightfever** im Dom Rgbg.
- **30.09. - 2.10., 24/2-Gebet** in St. Emmeram
- **30.09. - 3.10., Komm, Hl. Geist! Pfingsten21, Ökum. Kongress** in der S. Oliver Arena in Würzburg
- **5.10., 19:00 - 21 Uhr, Israelische Tänze** (s.o.)
- **8.10., 9:30 - 16 Uhr, Diözesantag der geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen** mit Prof. P. Dr. Hubert Lenz (mit Kinderbetreuung!)
- **14.10, 19 Uhr - ca. 21 Uhr, Abend der Barmherzigkeit** mit der Kopie des Turiner Grabtuches, im Pfarrheim St. Bonifaz, Regensburg
- **15.10., 10 Uhr, Straßenmission** in der Fußgängerzone in Straubing
- **18.10., 19:30 Uhr, Segnungsgottesdienst** mit Dir. Manfred Strigl, Johannisthal
- **29.10., ab 11 Uhr, "Beten - SINNlos oder SINNVoll", Diözesantag der CE** Passau und Regensburg mit H.H. Bischof Dr. Stefan Oster, Passau
- **2. - 6.11., Wallfahrt nach Polen** zum Abschluss des Jahres der Barmherzigkeit.

**Zeugnisse zu den Exerzitien mit P. Bobby
von 17. – 21. Mai 2016 in Johannisthal**

Das Weitertragen unseres Glaubens ist unsere Aufgabe und P. Th. Bobby hat uns in seiner ganz besonderen Art gezeigt, den missionarischen Geist wieder lebendig werden lassen. Mit viel Lobpreis, ausgestattet mit dem Charisma der Lehre, hat er uns in seinen Vorträgen über die Hl. Eucharistie erklärt, dass die Hl. Messe die wichtigste Versammlung des Volkes Gottes ist.

Wir haben gespürt: „Das ist Kirche!“ und wir haben uns am Ende so sehr gewünscht, diese Momente nochmals zu durchleben. Ich lade Sie deshalb ein, im nächsten Jahr, im Jubiläumsjahr der Mutter Gottes von Fatima, die Gnadengaben von P. Bobby wieder neu mitzuerleben. Das Thema der Exerzitien wird sein: „Maria, die Braut des Hl. Geistes“. Sagen auch wir wie sie Ja zu Jesus! *Monika Kraus*

Die Exerzitien von Pater Bobby haben wirklich bleibend mein Leben positiv beeinflusst. Ich habe selber Theologie studiert und noch nie eine so lebendige und überzeugende Verkündigung gehört! Seine Botschaft, ein Leben des Lobpreises zu führen, und trotz aller Probleme und Sorgen Gott über alles zu stellen, veränderte meine Perspektive grundlegend. "Freu dich am Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz begehrt." - es funktioniert wirklich! *Bettina Kuffer*

Ich habe nach den Exerzitien festgestellt, dass ich mit schmerzhaften emotionalen Situation viel besser umgehen kann, wenn ich, wie es Pater Bobby uns ja unermüdlich sagte, Gott lobe und preise dafür, ihm danke für das was jetzt ist, und ihm somit die Vollmacht darüber gebe. Dadurch habe ich vielfach bereits erleben dürfen, dass sich etwas in meinem Herzen verändert, ich den Schmerz besser annehmen kann bzw. dass unheile Stellen in mir "kleiner" geworden sind und ich verzeihen kann, wo es mir vorher unmöglich erschien. Meine Beziehung zu Jesus ist tragfähiger geworden. Und nicht zuletzt hab ich mich durch die Exerzitien für eine Medjugorjewallfahrt angemeldet, die ich mir vorher wegen meines unstablen körperlichen Zustandes nicht zugetraut hätte. *A.I.*

Ja, die Tage in Johannisthal waren für uns rundweg ein großer, großer Segen. Wir beide sind wieder gestärkt in unseren Alltag zurückgekommen. Wir sind dem Herrn und allen, die diese Tage ermöglicht haben, sehr, sehr dankbar. Es sind einfach

geschenkte Gnadentage und man kann sich gar nicht genug glücklich schätzen, wenn man, durch Gottes Fügung, solche Tage erleben darf. Gottes Liebe ist eben unendlich! *R. + A. S*

Ich bin mit fürchterlichen Schmerzen im Rücken und in der rechten Hüfte in Johannisthal angekommen, konnte nachts kaum schlafen und wusste nicht, wie ich mich im Bett umdrehen sollte. Das mit dem Rücken hatte ein paar Tage vor den Exerzitien begonnen und wurde immer schlimmer. Von Anfang an hatte ich den Verdacht, dass dies Angriffe sind, die diese Tage vielleicht verhindern sollten. Als P. Bobby sagte, dass jemand in der Gruppe ist mit schlimmen Schmerzen im Rücken und in der rechten Hüfte, wusste ich, das kann nur mich betreffen. Und es war so. Noch am gleichen Tag wurde ich völlig schmerzfrei und bin es bis heute geblieben. Preiset den Herrn! *Rosa Schmid*

Ich bin zu diesen Exerzitien gefahren ohne einen Gedanken an Heilungswunder. Seit guten 25 Jahren bin ich Raucherin und der Versuch aufzuhören ist stets an der Angst zu versagen gescheitert. Der Herr hat Großes an mir getan, ich habe mich jedoch widersetzt als mir klar wurde, was ich tun sollte. Doch Jesus hat nicht locker gelassen. Es ist auch jetzt nicht so, dass alles einfach vorbei ist. IMMER WIEDER BEKOMME ICH DIE KRAFT durchzuhalten und zu staunen.

Vor meinem Mann hatte ich das Rauchen stets geheim gehalten. Nun erst ist mir durch Gottes Gnade klar, dass ich meinen Mann jahrelang hintergangen und angelogen habe. Das Wirken des Hl. Geistes trug mich durch diese Tage und ich wurde außerdem noch reich beschenkt. Halleluja, freut euch im Herrn und ewiger tiefer Dankbarkeit! Durch die Liebe unseres Herrn, die Gebete und die Opfer von Pater Bobby und seinen Freunden wurden diese Tage segensreich. *L.F.*

Kann man in ein paar Zeilen Gottes Wirken beschreiben? Die Exerzitien waren tiefgrabend und heilbringend. Ich durfte die Liebe Gottes, die besonders in der Eucharistie und im Kreuzesopfer zum Ausdruck kommt, aufnehmen. Durch die große Gnade, die ich aus diesen Exerzitien schöpfte, konnte ich viele längst vergangene, auch scheinbar kleine Sünden erkennen und beichten. Freut euch am Herrn zu jederzeit! so Pater Bobby. Und jetzt auch mein Wunsch: Den Herrn zu erfreuen und mich am Herrn erfreuen. *E.K.*